

Inklusion

Querschnittsaufgabe, Selbstbestimmung
und Teilhabe



Auditismus | Privilegien | Vielfalt | Inklusion | Demokratie

**Inklusion, die | Substantiv, feminin | Bedeutung:
das Mit-einbezogen-Sein; gleichberechtigte Teilhabe
an etwas (Gegensatz Exklusion) und gemeinsame
Erziehung beeinträchtigter und nicht beeinträchtigter
Kinder in Kindergärten und [Regel]schulen.¹**

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) beschäftigt sich bereits seit über 20 Jahren intensiv mit dem Thema Inklusion. Sie fordert, gesellschaftliche und institutionelle Rahmenbedingungen so zu entwickeln, dass allen Menschen eine gleichberechtigte Teilhabe ermöglicht wird. Hierfür müssen barriere- und diskriminierungsfreie Zugänge zu allen gesellschaftlichen Bereichen geschaffen werden. Kein Mensch soll ausgeschlossen sein, egal, ob die Person in Armut lebt, einen Migrationshintergrund hat, nicht heterosexuell ist, Behinderungen hat oder erfährt usw. Deshalb setzt sich die AWO für Inklusion ein. Dies erfordert ein Umdenken: Inklusion hat die Anpassung des Systems an die Bedürfnisse von Menschen zum Ziel und nicht umgekehrt.²

Das Inklusions-Verständnis der AWO

Inklusion ist ein Prozess, der die Mehrheit ebenso fordert wie die Minderheiten. Inklusion wird als ein dynamisches Geschehen sowohl zwischen Menschen als auch im Zusammenwirken von Einrichtungen und Diensten vor Ort verstanden. Inklusion ermöglicht eine neue Sichtweise – weg von der Verengung des Blicks auf die Hindernisse und ihre Bewältigung im Einzelnen, hin zu der Frage,

was die Gesellschaft und ihre Institutionen brauchen, um ihrem Bildungs- und Förderauftrag für alle Menschen zu entsprechen, ohne auszugrenzen. In einer Gesellschaft, die Inklusion lebt, gibt es keine Gruppen mit Sonderstatus, die in die Mehrheitsgesellschaft integriert und „eingepasst“ werden müssen. Vielmehr ist Verschiedenheit selbstverständlich und jede*r ist auf ihre*seine Art und Weise einzigartig und Teil der Vielfalt. In der Konsequenz heißt das, dass die gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen sowie Kontextfaktoren so entwickelt werden müssen, dass sie allen Menschen eine gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe und barrierefreie Zugänge zu allen gesellschaftlichen Bereichen ermöglichen.³

Grundwerte und Leitbild

Die AWO hat u. a. im Magdeburger Appell 2007 die Grundwerte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit bekräftigt, die bereits seit 1919 unumstößlicher Kompass ihres Handelns sind. Diese Grundwerte verpflichten die AWO zur kontinuierlichen Weiterentwicklung ihrer Handlungspraxis angesichts gesellschaftlicher Veränderungsprozesse: Bei der Bundeskonferenz 2012 wurde daher der Aktionsplan zur Implementierung des Leitprinzips Inklusion in das Selbstverständnis der AWO einstimmig beschlossen.⁴

¹ [duden.de Stichwort „Inklusion“: https://www.duden.de/node/71129/revision/1349210](https://www.duden.de/node/71129/revision/1349210)

² [https://awo.org/the men/inklusion](https://awo.org/the-men/inklusion)

³ Dortmunder Erklärung „Inklusion – Auch bei uns!“, https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/DortmunderErklaerung1_Copy.pdf

⁴ Dortmunder Erklärung „Inklusion – Auch bei uns!“, https://jugendsozialarbeit.de/media/raw/DortmunderErklaerung1_Copy.pdf

Themenblatt: Inklusion

Querschnittsaufgabe, Selbstbestimmung und Teilhabe

Selbstbestimmung und Selbstständigkeit

Basierend auf der Akzeptanz von Unterschieden ist es eine zentrale Aufgabe jeder Einrichtung und jeden Dienstes, Teilhabe aller an der Gesellschaft zu ermöglichen. Die Selbstständigkeit, Selbstbestimmung und aktive Wahrnehmung von Rechten der Nutzer*innen gilt es dabei zu fördern und zu unterstützen. Inklusion fordert zudem dazu auf, Hierarchien kritisch zu hinterfragen. Sie ist die Grundlage einer Gesellschaft, in der die Menschen sozial gesichert leben und arbeiten können. Dort, wo Inklusion als gesellschaftspolitisches Leitprinzip gelingen soll, werden zwar spezialisierte Einrichtungen, wie Förderzentren, nicht zwangsläufig überflüssig. Aber: Sie haben den Prozess der Inklusion zu unterstützen und auch auf sich selbst zu beziehen.

Abbau von Diskriminierung und Barrieren

Menschen erfahren gesellschaftliche Ausgrenzung und Diskriminierung, weil ihnen individuelle und soziale Merkmale zugeschrieben und diese negativ attribuiert werden. Um Diskriminierung abzubauen, ist es notwendig, ausgrenzendes Verhalten bewusst zu machen und aktiv Diskriminierung abzubauen. Die AWO setzt sich dafür ein, dass strukturelle Benachteiligungen, Diskriminierungen und Zugangsbarrieren auf der politischen wie auf der institutionellen Ebene identifiziert werden. Ein konsequenter Abbau solcher gesellschaftlichen Barrieren ist nötig. Er setzt auch eine fachbereichsübergreifende Auseinandersetzung mit und Zusammenarbeit zwischen den Arbeitsfeldern voraus: beginnend in der frühen Kindheit über die Jugend bis ins Erwachsenenalter, von der Geburt bis ins hohe Alter. Die damit verbundenen Herausforderungen sollen konkret für alle Handlungsfelder verständlich sein und umgesetzt werden.

⁵ AWO-Grundsatzprogramm: <https://awo.org/themen/grundsatzprogramm>

Inklusion schützt, stärkt und fördert unsere Demokratie

„Die Zukunft ist offen, wir aber wollen sie gestalten“, heißt es gleich zu Anfang des AWO-Grundsatzprogramms. Für die AWO ist Inklusion zentrales Prinzip, um die Teilhabe aller zu verwirklichen. Daher fördern wir in der Gesellschaft und in unserem eigenen Verband das Bewusstsein, dass niemand ausgegrenzt und diskriminiert werden darf. Dies bedeutet, einerseits unsere Vorurteile zu reflektieren und andererseits unsere Arbeitsweise so zu gestalten, dass sie der Einzigartigkeit jedes Menschen gerecht wird. Auch Interkulturalität ist Teil unseres Verständnisses von Inklusion und ein zentrales Qualitätsmerkmal unserer Einrichtungen, Angebote, Maßnahmen und Projekte. Für die AWO sind der Schutz und die Förderung unserer Demokratie Teil unserer historischen Verantwortung. Innerhalb der AWO wird antisemitischen, rassistischen und extremistischen Äußerungen oder Handlungen entschieden entgegengetreten, wenn nötig mit juristischen Mitteln.⁵

Inklusion ist Ziel und Prozess zugleich – und benötigt Zeit

Die AWO versteht Inklusion als Wechsel der Sichtweise und unterstützt den dahinterstehenden Menschenrechtsanspruch, der u. a. das Recht auf gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen beinhaltet. Inklusion muss als Leitprinzip alle Gesellschafts- und Politikbereiche erfassen und dabei angemessen finanziell unterstützt werden. Die AWO sieht sich als aktive Gestalterin des gesellschaftspolitischen Leitbildes für ein wertschätzendes und solidarisches Miteinander.

Inklusion ist ein Prozess, der alle Bereiche der Gesellschaft und alle Menschen betrifft.

Leichte Sprache – Was ist Inklusion?

Inklusion heißt, wenn alle mitmachen dürfen.
 Und keiner draußen bleiben muss.
 Inklusion heißt auch, wenn anders sein normal ist.
 Inklusion gibt es in allen Bereichen.
 Zum Beispiel: Wie und wo ein Mensch lebt. Oder wie
 Menschen zusammen leben.
 Es muss gute Bedingungen für Inklusion geben, damit
 alle Menschen gut zusammen leben.
 In der AWO gibt es schon viele gute Beispiele für
 Inklusion.
 Die AWO hat viele Bereiche, wo Inklusion wichtig ist.
 Zum Beispiel die Arbeit mit Menschen mit Behinde-
 rungen. Oder die Arbeit mit Menschen mit Migrations-

Geschichte. Das bedeutet, sie sind in einem
 anderen Land geboren.
 Oder ihre Eltern sind in einem anderen Land geboren.
 Oder die Arbeit mit den Menschen im Stadt-Bezirk.
 Inklusion braucht Zeit.
 Inklusion geht alle Menschen etwas an.
 Alle Menschen sollen respektvoll miteinander umge-
 hen. Alle müssen offen für Inklusion sein.
 Dafür ist eine gute Zusammenarbeit in den Einrich-
 tungen wichtig.
 Es muss gute Bedingungen geben, damit Inklusion
 funktioniert.
 Jeder soll selbst über sein Leben bestimmen können.

Dazu gehören ein offenes Interesse an anderen
 sowie ein wertschätzender Umgang miteinander.
 Eine gute Zusammenarbeit auch zwischen
 Institutionen mit unterschiedlichen Nutzer*in-
 nen und Akteur*innen kann diesen Prozess
 fördern und vorantreiben.

Anspruch von Kindern mit Behinderungen auf gleichberechtigte Teilhabe

Das Leitprinzip der Inklusion steht seit der Rati-
 fikation der Konvention über die Rechte von
 Menschen mit Behinderungen der Vereinten
 Nationen (UN-BRK)⁶ 2009 auch in Deutschland
 im Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit.
 Deutschland hat sich durch sie zur Umsetzung
 der Konvention verpflichtet, daher muss das
 Leitprinzip der Inklusion in allen gesellschaftli-
 chen Bereichen, auch in der Bildung, umgesetzt
 werden.

Startpunkt einer inklusiven Gesellschaft

Der Bereich der Sozialen Arbeit muss ebenfalls
 mit dem Ziel weiterentwickelt werden, für alle
 Menschen Zugang, Mitbestimmung und Teil-
 habe zu gewährleisten. Auf diese veränderten

rechtlichen Rahmenbedingungen hat die AWO
 reagiert. In der Dortmunder Erklärung „Inklu-
 sion – Auch bei uns!“ formuliert sie ihre Ziel-
 setzungen und ihr Verständnis bezüglich Inklu-
 sion und verpflichtet sich zur Umsetzung:
 „Ausgehend von der Kinder- und Jugendhilfe
 – als Startpunkt in die inklusive Gesellschaft –
 wird das Thema Inklusion in allen Arbeitsfel-
 dern der Arbeiterwohlfahrt grundlegend disku-
 tiert und formiert werden, um dem inklusiven
 Ansatz gerecht zu werden.“ (Dortmunder Erklä-
 rung, 2013, S. 4)

Individuelle Förderung

Seit dem 26. März 2009 ist die UN-BRK in
 Deutschland geltendes Recht. Sie verfolgt das
 Ziel, die Rechte von Menschen mit Behinde-
 rungen in allen gesellschaftlichen Bereichen
 zu stärken und die gleichberechtigte Teilhabe
 aller Menschen mit Behinderungen in unserer
 Gesellschaft zu gewährleisten. Die AWO begrüßt
 die Ratifizierung der UN-BRK und sieht ihre
 Umsetzung als einen entscheidenden Meilen-
 stein in der Weiterentwicklung der Behinder-
 tenpolitik in Deutschland. Die AWO ist zugleich
 der Auffassung, dass Inklusion nur in einer
 Gesellschaft möglich ist, in der die Menschen
 sozial gesichert leben und arbeiten können –

⁶ UN-Behindertenrechtskonvention: https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/DB_Menschenrechtsschutz/CRPD/CRPD_Konvention_und_Fakultativprotokoll.pdf

Themenblatt: Inklusion

Querschnittsaufgabe, Selbstbestimmung und Teilhabe

sie findet sich daher durch die Verabschiedung
 und Ratifizierung der UN-BRK auch in ihrem
 Engagement für eine solidarische und gerechte
 Gesellschaftsordnung bestätigt.

Durch die Unterzeichnung der UN-BRK wur-
 den die Rechte von Kindern auf eine individu-
 elle Förderung gestärkt. Die Vertragsstaaten
 sind aufgefordert, ihre Förderung und Betreu-
 ung von Kindern so zu gestalten, dass alle
 Kinder unabhängig von ihren individuellen
 Fähigkeiten gleichberechtigt teilhaben kön-
 nen. Durch die Länderhoheit in diesem Bereich
 bestehen in der Bundesrepublik sehr unter-
 schiedliche Bedingungen im Bildungswesen.

Für Kinder mit Behinderungen fordert die
 AWO (u. a.) die

- Sicherung von Beteiligungsrechten für alle Kinder
- Sicherung des notwendigen Lebensstandards für alle Kinder einschließlich Nah-
 rung, Kleidung, Wohnung, Bildung, ärztli-
 cher Versorgung und notwendiger sozialer
 Leistungen sowie die Bereitstellung der
 finanziellen Mittel, um Beteiligung sicher-
 zustellen
- Einbeziehung von Kindern mit Behinderun-
 gen in Kinderparlamente und Kinderuniver-
 sitäten
- Schaffung von barrierefreien Kitas, Schulen,
 Freizeiteinrichtungen, öffentlichen Einrich-
 tungen etc. für alle Kinder mit Behinderun-
 gen
- Weiterentwicklung der infrastrukturellen
 Bedingungen zur Verbesserung der Partizi-
 pationsmöglichkeiten für alle Kinder
- Schaffung einer Angebotsvielfalt im Sozial-
 raum
- Sicherung notwendiger Förderungen durch
 ausgebildete Fachkräfte für die individuel-
 len Bedarfe der Kinder mit Behinderungen
 (Gebärdensprache, Brailleschrift etc.)

Teilhabe für ein selbstbestimmtes Leben

Wenn Bildung auf Teilhabe und ein selbstbe-

stimmtes Leben abzielen soll, muss dies von
 Anfang an verfolgt werden. Für Kinder mit
 Behinderungen ist es besonders wichtig zu
 lernen, mit ihrer Umwelt in Kontakt zu tre-
 ten. Sie sollen sich kommunikative Kompe-
 tenzen spielerisch aneignen, Alltagsfertigkeit-
 en einüben und Erfahrungen in und mit ihrer
 Umwelt sammeln – Voraussetzungen, um ein
 selbstbestimmtes Leben führen zu können.
 Hierfür ist speziell geschultes Personal erfor-
 derlich. Geeignetes Spiel- und Lernmaterial
 muss zur Verfügung stehen. Dies sind Rah-
 menbedingungen, über die derzeit nur wenige
 Kindertageseinrichtungen verfügen. Kin-
 der mit Behinderungen benötigen aber von
 Anfang an entsprechende Unterstützung und
 zusätzliche Förderung. Neben der Schaffung
 inklusiver Bildungsangebote in Krippen und
 Kitas muss die interdisziplinäre Frühförderung
 bedarfsgerecht ausgebaut werden. Jede Kin-
 dertageseinrichtung sollte Angebote für Kin-
 der mit Behinderungen schaffen, damit sie
 gemeinsam mit anderen Kindern aus ihrem
 sozialen Umfeld die Einrichtungen besuchen
 und sich soziale Beziehungen bilden können.⁷

Inklusion stellt individuelle Bedürfnisse in den Mittelpunkt

Neben der UN-BRK definiert auch die UNESCO
 Standards für eine inklusive Gesellschaft.
 Inklusive Bildung rückt die unterschiedlichen
 Bedürfnisse aller Kinder in den Mittelpunkt
 und begreift Vielfalt als Chance für Lern- und
 Bildungsprozesse. Inklusion ist die Vorausset-
 zung für ein friedliches und soziales Mitein-
 ander. In einer humanen Gesellschaft erfährt
 jeder Mensch mit seinen individuellen Eigen-
 schaften, Interessen und Bedürfnissen Aner-
 kennung und Wertschätzung und erhält die
 Chance auf gesellschaftliche Teilhabe. Jede
 Form der Exklusion wirkt einem friedlichen,
 sozialen und humanen Zusammenleben ent-
 gegen. Inklusive Bildung ist daher ein wichti-

⁷ Positionspapier der Arbeiterwohlfahrt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention: <http://grundsatzprogramm.awo.org/wp-content/uploads/2015/04/2013-AWO-Positionspapier-zur-Umsetzung-der-UN-Behindertenrechtskonvention.pdf>

ger Baustein für die Entwicklung einer Gesellschaft, in der in dieser Weise Vielfalt gelebt und jedem Menschen die Chance auf Teilhabe gewährt wird.⁸

Die Verpflichtung gemäß UN-BRK, die Inklusion von Kindern mit Behinderungen umzusetzen, hat Veränderungen in den Einrichtungen zufolge. Beispielsweise muss in der Kindertagesbetreuung ein besonderer Förderbedarf der Kinder nachgewiesen werden, um zusätzliche Personalmittel zu erhalten.

Inklusion in der Kita und Kindertagespflege

Inklusion erfindet das Rad in der frühkindlichen Bildung nicht neu, sondern führt bestehende Ideen und Konzepte der Einrichtungen zusammen und weiter. Unter anderem sind in dieser Leitidee Aspekte der Gemeinwesenarbeit, des Gender-Mainstreamings, der interkulturellen Öffnung, der Lebenslagenkonzepte und des Empowerments enthalten. Auch das Konzept der Partizipation ist von zentraler Bedeutung für den inklusiven Prozess.

All diese für die Inklusion bedeutsamen Themenbereiche sind in den Einrichtungen und Diensten der AWO größtenteils seit Jahren präsent. Inklusion bildet eine Art Dach, unter dem bestehende Konzepte zusammengeführt und reflektiert werden sollten. Es gibt also viele Anknüpfungspunkte in der Praxis und wir müssen nicht bei Null beginnen.

Inklusion in der Kindertagesbetreuung als Querschnittsaufgabe

Die Implementierung des Leitprinzips der Inklusion in Kindertageseinrichtungen führt dazu, dass diese für alle Kinder offen sind und inklusive Bildungs- und Betreuungsangebote für alle Kinder geschaffen werden. Fachkräfte benötigen dafür Kompetenzen und gute Rahmenbedingungen. Inklusion in der

Kindertagesbetreuung und Kindertagespflege bedeutet, dass alle Kinder unabhängig von ihren individuellen Merkmalen, Bedürfnissen und Fertigkeiten gleichberechtigt am Alltag in den Einrichtungen und der Kindertagespflege teilhaben können. Dies ist eine Querschnittsaufgabe in allen Bereichen des Arbeitsalltags in der frühkindlichen Bildung.

Im Arbeitsfeld geht es darum, die Vielfalt, die Unterschiedlichkeit und die zahlreichen Lebensrealitäten der Kinder als Normalität gleichberechtigt anzuerkennen und zu fördern. Hierbei hat jedes Kind das Recht auf aktive Beteiligung. In den Einrichtungen und der Kindertagespflege haben Kinder das Recht zu lernen und zu spielen und darauf, dass ihre jeweilige Individualität wertgeschätzt und unterstützt wird.

Inklusive Pädagogik erfordert eine Veränderung der Grundhaltung und der Arbeitsweise der pädagogischen Fachkräfte. Sie müssen sich auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes einstellen, eine offene und wertschätzende Kommunikation pflegen und mit anderen Fachkräften zusammenarbeiten. Dabei kommt der Reflexion der eigenen Arbeit eine besondere Bedeutung zu.

Pädagogische Qualität: Reflexion & Haltung

Reflexion beschreibt den Prozess des Nachdenkens über konkretes Handeln in der täglichen Praxis. Beim Reflektieren über die eigene Arbeit sind Fragen hilfreich, die eine Auswertung des Arbeitsprozesses ermöglichen. Die Ergebnisse dieser Auswertung können dann näher betrachtet und bewertet werden. Auf dieser Basis kann eingeschätzt werden, was noch gebraucht wird, um Abläufe erfolgreicher bzw. einfacher zu gestalten. Auch die Reflexion der eigenen Werte und Haltung sind insbesondere für den inklusiven Prozess von großer Bedeutung. Nur das Bewusstmachen eigener (Vor-)Annahmen ermöglicht es, diese eventuell auch gezielt zu

Vertiefende Fragestellungen für Teams

- Sind wir uns unserer inneren Barrieren bewusst (Stereotype, Vorurteile, Stigmatisierung)?
- Haben wir eine gemeinsame Zielvorstellung von Inklusion?
- Will ich Inklusion?
- Was habe ich von Inklusion?
- Bin ich bereit, meinen Status infrage zu stellen?
- Ist mir bewusst, dass Menschen vielfältig sind?
- Wird die AWO-Philosophie von uns gelebt?
- Hinterfragen wir „eingefahrene“ Meinungen und Verhaltensweisen?
- Bestehen Möglichkeiten, das eigene Handeln im Team zu reflektieren?
- Nehmen wir die Ängste aller Beteiligten wahr und ernst?
- Kennen wir die Leitlinien der AWO?
- Kennen wir die Position der AWO zur Inklusion?
- Haben wir einen Austausch aller Beteiligten des Kreis-/Bezirksverbandes zu Inklusion?
- Bestehen Rahmenbedingungen und Grundlagen, um ein gemeinsames Inklusionsverständnis zu entwickeln?
- Ist uns bewusst, dass jede*r Anspruch auf gleichberechtigte Teilhabe hat?
- Was verstehen wir im Team unter Normalität?
- Was verstehen wir im Team unter Vielfalt?
- Ist uns bewusst, dass alle Beteiligten von der inklusiven Entwicklung profitieren können?
- Ist uns bewusst, dass ein inklusives Konzept der Einrichtung oder des Dienstes die Qualität der Leistungen steigert?
- Fühlen sich in unserer Einrichtung oder in unserem Dienst alle Menschen gleichermaßen willkommen?
- Wissen wir, was wir machen müssen, damit sich alle willkommen fühlen?
- Wissen wir, was sich Mitarbeiter*innen, Nutzer*innen, Ehrenamtliche etc. wünschen?

verändern. Haltung beschreibt das Denken, Fühlen und Handeln bezogen auf ein Subjekt.

Warum sind die Themen Reflexion und Haltung wichtig?

Reflexion und Haltung sind zwei sich gegenseitig bedingende Prozesse: Aus einem erfolgreichen Reflexionsprozess kann eine Haltung entstehen, die die Partizipation aller beteiligten Menschen ermöglicht. Durch reflektiertes Handeln entstehen neue Haltungen und Handlungsfelder, die wiederum neue Reflexionsprozesse erfordern. Es findet also eine fortwährende Entwicklung statt, bei der sich das Individuum bzw. die Institution auf ihre bzw. seine Umwelt abstimmt.⁹

Fazit

Inklusion in den Einrichtungen und der Kindertagespflege setzt voraus, dass Kinder, unabhängig von ihren individuellen Fertigkeiten und Bedürfnissen, gemeinsam gefördert und betreut werden und die Chance haben, sich demokratisch zu beteiligen. Dies

erfordert von den Fachkräften ein hohes Maß an Kompetenz und eine reflexive pädagogische Haltung, welche die Vielfalt der Kinder wertschätzt. Um Inklusion in der Kindertagesbetreuung angemessen umzusetzen, sind viele Dinge zu hinterfragen und einige Herausforderungen zu bewältigen. Grundvoraussetzungen, damit dies gelingen kann, sind barrierefreie und vielfältige Räume, die den Bedürfnissen aller Kinder gerecht werden, und ausreichend qualifizierte Fachkräfte, die fähig sind, inklusive Bildungsprozesse zu gestalten.

Um Inklusion umzusetzen und sich den veränderten Anforderungen anzupassen, sind die Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Praxis unabdingbar. Denn, wie geschildert, ist Inklusion kein fertiges Konzept, sondern ein dynamischer Prozess, der ständiger Überprüfung und Verbesserung bedarf. Inklusion in den Einrichtungen und der Kindertagespflege ist aber auch mit der Aussicht verbunden, allen Kindern eine qualitativ hochwertige Bildung, Betreuung und Teilhabe zu ermöglichen und zu einer inklusiven Gesellschaft beizutragen.

⁸ Deutsche UNESCO-Kommission: <https://www.unesco.de/bildung/inklusive-bildung>

⁹ Auf dem Weg zur Inklusion – Ein Arbeitsbuch: [https://awo.org/sites/default/files/2018-02/Arbeitsbuch Inklusion Web.pdf](https://awo.org/sites/default/files/2018-02/Arbeitsbuch%20Inklusion%20Web.pdf)

Weitere Ressourcen:

Demokratie und Vielfalt in der Kindertagesbetreuung:
www.duvk.de

Auf dem Weg zur Inklusion. Ein Arbeitsbuch, AWO Bundesverband e. V. <https://bit.ly/380UGHa>

Inklusion als Leitidee der Organisationsentwicklung – Handbuch zur Planung, Gestaltung und Umsetzung inklusiver Veränderungsprozesse, AWO Bundesverband e.V., <https://bit.ly/3FDwPwQ>

Praxisbuch Kivobe – Methoden, Materialien und Strategien für die vorurteilsbewusste Praxis und Struktur in der Kindertagesbetreuung, AWO Bundesverband e. V., <https://bit.ly/38btZzZ>

Positionspapier der Arbeiterwohlfahrt zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention, AWO Bundesverband e.V., <https://bit.ly/47aUcJQ>

Inklusion als Aufgabe in Erziehung und Bildung, Bundeszentrale für politische Bildung, <https://bit.ly/3rQuQ5k>

Inklusion in elementar-pädagogischen Einrichtungen, Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung, <https://bit.ly/3M6U46k>

Sexuelle und Geschlechtliche Vielfalt als Themen frühkindlicher Inklusionspädagogik.

QUEERFORMAT – Fachstelle Queere Bildung, <https://bit.ly/46YbJF1>

Institut für Partizipation und Bildung, Die Kinderstube der Demokratie, <https://bit.ly/2HWGx38>

Inklusion im Kindergarten – Definition, Ziele, Grenzen und Beispiele, Portal für pädagogische Fachkräfte, <https://bit.ly/3Q1g7MS>

Inklusion in Kindergarten und Kita – Betzold Blog, <https://bit.ly/46Vgf7r>

Inklusion in der Kitapraxis, Institut für den Situationsansatz / Fachstelle Kinderwelten, <https://bit.ly/48XhyVb>

Demokratie leben! – Demokratie fördern. Vielfalt gestalten. Extremismus vorbeugen, <https://bit.ly/3T04au5>

AWO Bundesverband e. V.: www.awo.org

AWO

Als Spitzenverband der freien Wohlfahrts-
pflege und anerkannte Trägerin der freien
Jugendhilfe betreibt die Arbeiterwohlfahrt
(AWO) bundesweit über 2.400 Kindertages-
einrichtungen. Die AWO will allen Kindern ein
Aufwachsen im Wohlergehen und ihren Fami-
lien Lebensqualität ermöglichen. Daher setzt
sie sich für wohnortnahe, quantitativ ausrei-
chende und qualitativ hochwertige Betreu-
ungsplätze für Kinder in Kita und Kindertages-
pflege ein.

Mit dem Projekt „DEVI: Demokratie stärken.
Vielfalt gestalten. – Selbstreflexive und vorur-
teilssensible Begegnungen in der Kindertages-
betreuung“ stellt der AWO-Bundesverband die
Themen Selbstreflexivität, Vorurteilsbewusst-
sein sowie Demokratieentwicklung und Viel-
falt gezielt in den Fokus und fördert die pro-
fessionelle Auseinandersetzung mit ihnen.

IMPRESSUM

Herausgeber*in:
AWO Bundesverband e. V.
Blücherstr. 62/63
10961 Berlin
Telefon: (+49) 30 – 263 09 – 0
Telefax: (+49) 30 – 263 09 – 325 99

E-Mail: info@awo.org, Internet: awo.org
Verantwortlich: Vorstandin Claudia Mandrysch

Redaktion: Jannes Hesterberg, Cordula Schuh,
Jana Teske, Christiane Völz
E-Mail: DEVI@awo.org
Lektorat: Andrea Lassalle

© AWO Bundesverband e. V., Berlin. Das Copyright für Texte
und Bilder liegt, soweit nicht anders vermerkt,
beim AWO Bundesverband e. V.

Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher vorheriger
Zustimmung des AWO Bundesverband e. V.

Alle Rechte vorbehalten.

1.Auflage, Berlin, November 2023

Gefördert vom

im Rahmen des Bundesprogramms



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Demokratie leben!